

Erfahrungsbericht Joana Arnold Auslandssemester WS 2017/18 am King's University
College, London, Ontario

Ich studiere Englisch und Geschichte im Fächerübergreifenden Bachelor an der Leibniz Universität Hannover. Das Wintersemester 2017/18 habe ich an dem King's University College in London, Ontario absolviert. Für mein Englischstudium ist ein Auslandsaufenthalt verpflichtend und ich habe mich entschlossen nach Kanada zu gehen, da ich Australien als zu kostspielig empfand und mich die politische Lage in den USA abschreckte. Vorerst hatte ich mich auf das Austauschprogramm ISEP beworben, wurde aber schließlich an das King's University College geschickt, die eine der Partnerunis der Uni Hannover ist. Für die Einreise benötigt man kein Visum, wenn man sich weniger als 6 Monate im Land aufhält, sondern lediglich eine Einreiseerlaubnis (ESTA) die man für ca. 5 Euro im Internet beantragen kann. Schon während der Organisation des Auslandssemesters ist mir positiv aufgefallen, dass ich mich jederzeit auf die Unterstützung des Internationalen Büros der Uni Hannover und auch des International Office in Kanada verlassen konnte. Maggie Burton und Dr. Linda Weber haben uns Austauschschülern während des Aufenthalts alle Frage beantwortet und uns mit jedem Problem geholfen.

Das King's University College ist mit über 3500 zwar recht klein, doch die überschaubare Größe der Klassen und des Campus hat mir sehr gefallen. Darüber hinaus ist die Uni ein Teil der University of Western Ontario, welche einen riesigen Campus hat, der lediglich ein 15-minütiger Fußweg entfernt ist. So hat man auf der einen Seite ein kleines, familiäres College, aber auch eine große, umfassende Universität. So konnte ich als Austauschstudentin einen Kurs an der Western University oder deren Affiliates Brescia oder Huron belegen.

London an sich ist keine große Stadt doch besitzt einige Viertel wo sich doch viel unternehmen lässt. Downtown befinden sich viele Shops, Cafés, Clubs und Aktivitäten wie Bowling oder Laser-tag. Positiv überrascht haben mich die öffentlichen Verkehrsmittel vor Ort, da man doch des Öfteren hört, dass diese in gesamt Nordamerika schlecht ausgebaut seien. Mit der Studentenkarte konnte man kostenlos in der Stadt umherfahren und auch wenn mich die nicht vorhandenen Busfahrpläne vorerst verwirrt haben, so konnte ich mich schnell damit anfreunden, über eine App nachzuschauen, wann welcher Bus kommt.

Alle Austauschstudenten sind dazu verpflichtet, in einem der Studentenwohnheime auf dem Campus zu leben. Ich hatte mein Zimmer in Alumni Court, welches Zentral auf dem Campus liegt und nah an der Cafeteria ist. Auf meinem Floor lebten 20 andere Mädchen. Normalerweise teilt man sich sein Zimmer mit jemanden, aber ich hatte mich bereits im

Vorhinein um ein Einzelzimmer beworben. Das hat mich 400 CAD mehr gekostet, aber über einen Zeitraum von 4 Monaten finde ich dies sehr angemessen. Zuerst war es für mich mehr als nur gewöhnungsbedürftig, mir die 3 Badezimmer mit so vielen anderen Leuten zu teilen, doch mit der Zeit habe ich gelernt dies zu akzeptieren, da ich sowieso nicht all zu viel Zeit auf meinem Zimmer verbracht habe.

Direkt nach meiner Ankunft ging die Bridging Week los, welche vom International Office und anderen Studierenden organisiert wurde. Während dieser Zeit wurde uns geholfen, uns in der Uni zurecht zu finden und uns über die verschiedenen Ressourcen der Universität berichtet. So hat mich zum Beispiel das ‚Write Place‘ begeistert, wo einem bei jeder Phase des Schreibprozesses geholfen wurde, was mir sehr gelegen kam, denn ein Großteil meiner Kurse war ‚essay-based‘, sodass ich das ein oder anderen Essay verfassen musste. Während dieser Woche haben wir auch diverse Aktivitäten unternommen. So waren wir zum Beispiel Laser-tag spielen, saßen am Lagerfeuer, sind zu den Niagara Fällen gefahren und besuchten verschiedene Vorträge über das Leben an der Uni. Letzteres war für mich, die zu der Zeit bereits im 5. Semester war, eher unnötig da uns dort eröffnet wurde, wie man effektiv lernt oder allgemein erfolgreich an der Uni ist. Nichts desto trotz war die Bridging Week eine tolle Erfahrung und ermöglichte es mir, bereits in den ersten Tagen viele Leute aus vielen verschiedenen Ländern kennen zu lernen und so fand ich eine Gruppe internationaler Studenten mit denen ich im Laufe der 4 Monate jeden Tag verbrachte. Nach der Bridging Week fand die O-Week statt, welche die eigentliche Einführungswoche für die kanadischen Erstsemester ist und an welcher man als Austauschstudent ebenfalls teilnehmen kann. Dort hat man die Möglichkeit mit Kanadiern Kontakte zu knüpfen und an vielen verschiedenen Aktivitäten teilzunehmen, wie zum Beispiel Vorträge oder auch Konzerte und Footballspiele am Hauptcampus.

Als Austauschstudent war ich verpflichtet, mir einen Meal Plan zu kaufen. Hier wurde Geld auf meine Studentenkarte geladen mit der ich in der Cafeteria oder in dem Café in der Bücherei Essen und Trinken kaufen konnte. In der Cafeteria gab es Italienische und Japanische Küche, einen Grill, Sushi, ‚Healthy Kitchen‘ (welche meine Meinung nach nicht immer allzu ‚healthy‘ war), Pizza, Gebäck, Salat und andere Snacks. Darüber hinaus gibt es noch Subway. Das Essen war in Ordnung, jedoch empfand ich vieles als zu ungesund. Einige andere Studenten haben angefangen, ihre eigenes Essen zu kaufen, jedoch ist dies wesentlich teurer als in Deutschland und das On-Campus Geld des Meal Plans wird nicht zurückerstattet. Je nachdem welchen Meal Plan man auswählt, hat man Off-Campus Geld, welches man bei verschiedenen teilnehmenden Restaurants in der Stadt ausgeben konnte und welches man, falls

man es nicht aufbraucht, am Ende zurückbekommt. Mir ist schnell aufgefallen, dass mir vor Allem gutes Brot gefehlt hat. In Kanada isst man, so wie in den USA viel Weißbrot, und so konnte ich es gar nicht erwarten, wieder deutsches Vollkornbrot zu essen.

Da London nicht weit von Toronto entfernt ist, haben wir diverse Trips dort hin unternommen. So haben ein paar Freunde und ich uns ein Airbnb gemietet und dort ein paar Wochenenden verbracht. Toronto ist die größte Stadt Kanadas. Es ist mit dem Bus in 3 Stunden zu erreichen und definitiv ein Besuch wert. Außerdem haben wir uns ein Auto gemietet und sind nach Montreal, Ottawa, dem Pinery Provincial Park und „Blue Mountain“, einem kleinen Städtchen mit Skigebiet, gefahren, um Kanada ein wenig mehr zu erkunden. In der einwöchigen Reading Week im Oktober hatten alle Studenten frei und so habe ich diese Chance genutzt, um eine Freundin in Los Angeles zu besuchen.

Während ich das Auslandssemester geplant habe, wurde mir oft wegen des Wetters davon abgeraten nach Kanada zu reisen. Mit den Erwartungen an einen harten kanadischen Winter bin ich also angereist und wurde positiv überrascht. Den ganzen September hatten wir extrem sommerliche Temperaturen und so sind wir sogar an den Strand gefahren. Erst Mitte November hat es zum ersten Mal geschneit, bis es dann ab Dezember wirklich kalt wurde mit Temperaturen bis zu -13 Grad.

Die Sprache war für mich überhaupt kein Problem, da ich schon vor der Anreise gutes Englisch gesprochen habe. Allerdings muss ich sagen, dass ich davor eher zu einem britischen Akzent geneigt habe, was sich allerdings in Kanada schnell änderte.

Besonders begeistert hat mich das Gemeinschaftsgefühl am King's College, dadurch dass es so eine kleine Uni ist kennt man nach kurzer Zeit fast jeden auf dem Campus und so fällt es sehr leicht, Freunde zu finden. Auch fand ich die kulturelle Diversität toll. In meiner Zeit bei King's habe ich viele Freunde aus verschiedenen Ländern kennen lernen können und habe so sehr viel dazu gelernt.

Ich habe einen großen Unterschied bei dem Unterricht gemerkt. Während des Semesters mussten viele „Assignments“ bearbeitet werden, und zuerst war es für mich befremdlich, dass die mündliche Beteiligung im Unterricht bewertet wurde. Letztendlich empfand ich die Kurse aber als wesentlich einfacher als in Deutschland und so kann man auch ohne durchgehendes Lernen gute Noten bekommen, was sehr zu begrüßen ist, da man so Zeit für andere Unternehmungen hat.

Alles in allem habe ich das Auslandssemester sehr genossen und wäre gerne noch länger geblieben. Alle waren bemüht, den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten und ich habe mich dort mehr als wohl gefühlt.